

9:35-9:45 Impuls 3. Health and Care Konferenz 10.07.2024

Pflege hat kein Alter - Pflege digital und inklusiv denken

Wenn wir "Pflege" hören, dann denken wir spontan an alte Menschen, oder an welches Alter denken wir? So ab 60 Jahre oder 70 oder 80?
Warum denken wir bei älteren Menschen als erstes an Pflege?

Ich habe meine Mutter als Kind uns als Jugendliche begleitet.
Als Erwachsene und berufstätige Mutter von drei Kindern bin ich ihr 20 Jahre durch ihre Demenz zur Seite gestanden.

Basierend auf vielen Jahre eigener Pflege und vielen Jahre der Begleitung von Pflegenden Angehörigen stelle ich fest:
Pflege und Begleitung eines Menschen mit Unterstützungsbedarf hat nichts mit Alter zu tun.

Es gibt Kinder die von Geburt an einen Pflegebedarf haben und ein Leben lang begleitet werden müssen.

Es gibt Menschen zwischen 18 und 60, die durch Unfall, Schlaganfall, Krebserkrankung, Multiple Sklerose, Amyotrophe Lateralsklerose und andere Erkrankungen oder Ereignisse einen Pflegebedarf von jetzt auf gleich haben oder entwickeln.

Haben wir sie auch im Fokus?

Begleitet und gepflegt werden sie von Menschen unterschiedlichen Alters: Von Kindern, von Jugendlichen, von Partnerinnen und Partnern, von Freunden usw.
Wie lange wird diese subsidiär geleistete Pflege und Begleitung durch Angehörige und Zugehörige wohl noch durchzuhalten sein?

Können sorgende Gemeinschaften die immer schwieriger zu bewerkstellende Angehörigenpflege ersetzen oder maßgeblich ergänzen?

Aktuell legen wir unseren Fokus in der Pflege auf Defizite. Sehen wir auch Ressourcen?

Versuchen wir in erster Linie Defizite auszugleichen?

Haben wir auch die Förderung von Ressourcen und inklusiver Teilhabe im Fokus?

Könnte Ressourcenförderung unter dem Strich nicht kostengünstiger sein als Defizitverwaltung?

Wir sollten anfangen nicht vor allem FÜR und ÜBER "diese Menschen" zu sprechen und zu entscheiden sondern MIT ihnen.

WIR sollten UNS fragen: Wie wollen WIR pflegen und gepflegt werden? Was brauchen WIR ?

Welche Fragen, welche Vorstellungen, welche Ideen und welche Erfahrungen haben WIR?

Eine, meiner Ansicht nach wesentliche, zukunftsrelevante Frage ist:

Welchen Stellenwert wird Digitalisierung künftig haben?

Ich bin davon überzeugt, dass sie eine wesentliche Rolle spielen wird.

Wichtige Voraussetzungen für Nutzerakzeptanz sind, dass Angebote bedarfs- und an Handlungsketten orientiert partizipativ geplant und entwickelt werden, dass Digitalkompetenz auch in der Pflegeausbildung einen Platz bekommt und hat, dass es eine flächendeckende stabile Netzabdeckung gibt, und dass Schnittstellen kompatibel sind.

Mein persönlicher Wunschzettel für eine digitale und inklusive Zukunft in der Pflege ist :

- Bürokratieabbau, Bürokratieabbau, Bürokratieabbau
- flächendeckend WLAN für professionelle und informelle Pflege,
- schnittstellenübergreifender Datenaustausch mit Pflegebedürftigen, informell und professionell Pflegenden

- Für Menschen mit Demenz: Geofencing statt Wegsperrern.
- Digital unterstütztes Fitnessstraining.
- dass wir Virtual Reality, Augmented Reality zur Unterhaltung und zur Kommunikation im stationären Bereich, aber auch zu Hause nutzen.
Wir könnten
- Avatare einsetzen zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben für alle Altersgruppen
zum Beispiel
- auf Wanderungen mitnehmen
- in Konzerte und Museen mitgehen
- gemeinsam "Urlaub machen"
- Kinder die in Schule fehlen wegen Krankheit oder wegen Therapien können in der Gemeinschaft bleiben
Wir können
- verschiedenste Erfahrungen weitergeben, wie Kochen, Handarbeiten, Lebenserfahrung, Geschichten erzählen oder vorlesen, Hausaufgaben von SchülerInnen begleiten
- Roboter wie Robody ein kooperatives Telepräsenzsystem für die ambulante Pflege können über kurz oder lang eingesetzt werden. Es können dann Routinetätigkeiten wie Dinge aufheben oder Fragen beantwortet übernommen werden
- Besonders schön würde ich es finden, wenn Gaming Einzug in die Betreuung halten würde.
Es gibt Spiele, die Spaß machen, die man generationenübergreifend mit- und gegeneinander spielen kann.
Jedes Lächeln und jedes Lachen, das dabei auf Gesichter kommt ist ein echter Mehrwert!
- DiGAs und DiPAs müssen sich bewähren und einen Mehrwert bringen.
- Viele Apps werden mit hohem Einsatz entwickelt, aber werden sie dann wirklich genutzt? Wurden Nutzer gefragt was sie benötigen? Einen hohen Stellenwert haben sprachgesteuerte Angebote wie Alexa. Auch Google Gadgets sind beliebt.
- Viel genutzt werden soziale Medien zur Vernetzung und zum Austausch.

Mir ist bewusst, dass Datensicherheit gegeben sein muss. Mir ist auch bewusst, dass Daten einen hohen monetären Wert haben.

Wie wäre es denn, wenn wir für die Bereitstellung unserer Daten eine Beitragsreduktion unserer Kranken- und Pflegekassenbeiträge bekommen würden?

Mein Fazit ist:

Egal wie alt Menschen mit Pflegbedarf sind, egal wie alt die sie Pflegenden und Begleitenden sind, wir sollten es ermöglichen die Potentiale digitaler Unterstützung zur individuellen Unterstützung und Steigerung von Lebensqualität und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ressourcenorientiert einzusetzen.

Wir sollten es einfach machen!

Brigitte Bührlen, 05.07.2024